

Heidemarie Sitta,

Fachkraft für Altenpflege, Weiterbildung in
Palliative Care

Der „Ritualkoffer“

Referat gehalten auf dem Info-Forum „Palliativ-Versorgung“ am
11. 12. 2008
im Haus Blumenkamp



Heidemarie Sitta,

Fachkraft für Altenpflege, Weiterbildung in Palliative Care

Referat gehalten auf dem Info-Forum „Palliativ-Versorgung“ am 11. 12. 2008
im Haus Blumenkamp

Der „Ritualkoffer“

Liebe Anwesende,

Als erstes möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Heidemarie Sitta. Seit 1989 bin ich im Stadtteilhaus St. Remberti als Fachkraft beschäftigt.

Im November 2003 nahm ich an der *ersten* Weiterbildung mit dem Titel „Palliative Geriatrie“ teil. Die begleitenden Dozenten waren Meike Schwermann und Markus Münch. Veranstalter war das Erwin-Stauss-Institut.

Im Rahmen dieser Weiterbildung entwickelte sich für mich die Idee des „Ritualkoffers“. Über seine Entstehungsgeschichte möchte ich hier berichten.

In der Auseinandersetzung mit der Thematik spielten zwei Faktoren eine entscheidende Rolle:

- Die Erfahrungen während meiner beruflichen Tätigkeit, und
- meine persönliche Erfahrung durch den Tod meines Sohnes.

In diesem Zusammenhang wurde mir deutlich, daß es durch den Wandel in unserer Gesellschaft kaum festgelegte Sterbe- und Trauerrituale gab. Tod und Sterben waren ein Tabu-Thema.

Bezüglich der damaligen Heimsituation gab es lediglich einen Standard „Sterbebegleitung“ in der Erprobungsphase. Dieser verwies an diversen Punkten auf die Möglichkeit einer „hausinternen Regelung.“

Mitarbeiter fanden sich häufig mit der Situation konfrontiert, daß die Sterbephase unverhofft eintrat. In der Regel waren vom Bewohner oder von den Angehörigen keine Wünsche oder Vorstellungen bekannt. Die Mitarbeiter waren auf sich gestellt.

In meinem Arbeitsbereich zündeten einige Mitarbeiter in dieser Situation eine Kerze an und stellten Blumen auf.

Es bestand also durchaus ein Bedürfnis, der Besonderheit des Sterbens in „irgendeiner gebührenden“ Form Ausdruck zu verleihen. Unsicherheit herrschte jedoch bei allen Beteiligten, wie diese Form aussehen sollte. Es gab nichts, worauf man zurückgreifen konnte, selbst Kerze oder Blumen mußten „zusammengesucht“ werden.

Im Austausch mit Teilnehmern und Dozenten der Weiterbildung, meinen Kollegen, aber auch durch meine Zugehörigkeit bei den „Verwaisten Eltern“, erhielt ich zahlreiche wertvolle Anregungen zu diesem Thema. Diese betrafen sowohl die Gestaltung des Umfeldes und der Atmosphäre bei einem Sterbenden, als auch die Möglichkeiten, der Trauer nach dem Tod eines Menschen Ausdruck zu verleihen.

Im Rahmen der Weiterbildung entwickelte ich aus diesen Anregungen als Abschlußarbeit ein Konzept.

Meinen Anspruch, festgelegte Rituale in meiner Einrichtung einzuführen, mußte ich schnell revidieren. Rituale können nicht „übergestülpt“ werden. Sie müssen sich entwickeln und der jeweiligen situation angepaßt werden. Dann können sie durch ihren wiederholbaren,

symbolischen Ablauf Trost und Hilfe bieten; aber auch die Möglichkeit, mittels Handlungen im Angesicht des Todes *das* auszudrücken, wofür die Worte fehlen.

Betonen möchte ich ausdrücklich, daß *immer* die Wünsche und Vorstellungen des Bewohners und gegebenenfalls seiner Angehörigen Vorrang haben. Dieses hat oberste Priorität!

Zurück zum Konzept:

Auf Grund meiner Erfahrungen erstellte ich es als einen „Handungsleitfaden“, der Möglichkeiten und Vorschläge aufzeigte, die eingesetzt werden konnten, aber nicht abgearbeitet werden sollten.

Gegliedert ist es in drei Abschnitte:

Der Teil „**Sterberituale**“ befaßt sich mit der Gestaltung von Atmosphäre und Umfeld im Zimmer eines Sterbenden.

Dazu kann z. B. der Nachttisch oder ein Beistelltisch mittels weniger, ausgesuchter Materialien individuell und kreativ gestaltet werden.

Alle in Folge aufgelisteten Dinge dienen lediglich als Anregung:

Möglicher Untergrund: Stoffe unterschiedlicher Art, z. B. Samt, ein Seidentuch, Tischdecke, eine Serviette.

Dekoration: je nach Größe ein oder mehrere Windlichter

Materialien aus der Natur, wie z. B. Pflanzen, Zweige, Blumen, Blätter, Rinde, Obst, Früchte, Steine Muscheln, Sand.

Bilder, wenn vorhanden: Persönliche Aufnahmen von Familie, Haustieren, Urlaubsfotos

Eventuell ausdrucksvolle Naturaufnahmen.

Gegenstände, die dem Bewohner wichtig sind, z. B. besonderes Geschirr, Figuren, Puppen, Stofftiere, Lieblingsbücher.

Der Einsatz von Dingen mit religiöser Bedeutung wie z. B. Bibel, Koran, Kreuz, Rosenkranz, religiöse Motivbilder, setzen eine genaue Kenntnis des religiösen Hintergrundes des Sterbenden voraus!

Düfte können über Öle, aromatisierte Kerzen oder Teelichte eingesetzt werden. Ihr Einsatz hat sich aus der Aromatherapie entwickelt und setzt dementsprechende Kenntnisse voraus. Vorsicht bei Allergikern im Umfeld!

Salzlampen neutralisieren Gerüche, verbreiten ein warmes Licht und sind ungefährlich im Gegensatz zu offenem Licht.

Auch Lieblingsdüfte des Bewohners wie Parfum oder Rasierwasser können auf einen Tupper geträufelt eingesetzt werden.

Musik kann ebenfalls eine besondere Atmosphäre schaffen.

Ist nichts bekannt, kann z. B. eine CD mit Naturgeräuschen (Regen, Meeresrauschen, Vogelstimmen) eine friedvolle Stimmung erzeugen.

Bei der Auswahl der Dinge, die man einsetzen möchte, ist Hintergrundwissen Voraussetzung!

Ist nichts bekannt, gilt die Regel: Neutrale Dinge auswählen, und: Weniger ist oft mehr.

Der Zeitpunkt der Gestaltung läßt sich nicht festlegen, oft tritt der Sterbeprozess plötzlich ein und es bleibt keine Zeit dafür.

Ist es „absehbar“, kann das Einbeziehen der Angehörigen in den Prozess dem Gefühl der Hilflosigkeit entgegenwirken und ein Gefühl der Verbundenheit schaffen.

Der **Zweite** Abschnitt des Konzeptes beschreibt das mögliche ritualisierte Vorgehen des Mitarbeiters **innerhalb der Sterbebegleitung**.

Das Anzünden eines Lichtes ist fast in allen Kulturen eine symbolische Handlung und *kann* von den Beteiligten mit entsprechenden Worten begleitet werden.

Stille eintreten lassen und der Steille Raum geben.

Weitere Vorschläge:

- Anzünden eines Teelichtes für den Sterbenden von jedem Anwesenden.
- dem Sterbenden danken
- dem Sterbenden Wünsche mitgeben
- Möglichkeit der letzten Berührung
- Fehlen die Worte, können in schriftlicher Form ausgedrückte Empfindungen/Bedürfnisse hilfreich sein. (Der Hinweis auf diese Möglichkeit wird von Angehörigen oft dankbar angenommen!)
- ein Gebet zu sprechen, ein religiöses Lied zu singen setzt wie bereits oben angemerkt eintsprechende Kenntnisse über den Bewohner und dementsprechende Möglichkeiten des Mitarbeiters voraus.

Dieser Abschnitt ist in meinen Augen der sensibelste; auch hier gilt: Weniger Worte und mehr Stille sind unter Umständen angebracht.

Der **letzte Abschnitt** befaßt sich mit den möglichen Trauerritualen.

Ist der Bewohner verstorben, werden

- die Augen geschlossen
- Blumen in die Hände gegeben
- Es wird Abschied genommen. Dieses kann einzeln oder gemeinsam stattfinden.
- Als letzte symbolische Handlung werden vor dem Verlassen des Zimmers die Kerzen gelöscht und das Fenster geöffnet.
- Ein Symbol wird von außen an die Zimmertür gehängt.

Auch hier gilt: Sind Angehörige anwesend, sind deren Wünsche und Bedürfnisse vorrangig.

Im folgenden geht es nicht um Formalitäten (diese sind an anderer Stelle geklärt), sondern um das „Sichtbarmachen“ von Trauer.

Auch hierzu diverse aufgelistete Vorschläge:

- Aufstellen eines großen Windlichtes mit dunkler Scheibe auf dem Tresen des Empfangsbereiches oder an entsprechender Stelle (Brenndauer 3 Tage).
- Dazu Motivkarte und Karte mit Namen und Gedenktext aufstellen

- Gedenkbuch bereitlegen, in welches Geburts- und Todesdatum eingetragen werden und in das jeder, der möchte, etwas Persönliches aufschreiben kann.
- An oder neben die Zimmertür ein Symbol (schwarze Schleife, dunkle Blume) hängen
- Auf den Platz des Verstorbenen eine Blume, evtl. mit schwarzer Schleife, legen (bietet z. B. in der Wohnküche / dem Speisesaal die Möglichkeit, nach dem Verstorbenen zu fragen, über ihn zu sprechen).
- Eine „Trauerecke“ einrichten
- „Gedenkseite“ in der Hauszeitung
- Gedenkgottesdienst im Haus für die Mitarbeiter / Mitbewohner und Angehörige anbieten
- Gedenkcafé nach ca. ½ Jahr für Angehörige – Mitarbeiter – Bewohner einrichten
- Beim letzten Besuch der Angehörigen eine Abschiedskarte vom Team oder entsprechendes Material der BHS mitgeben.

Allen drei Abschnitten des Konzeptes von 2003 ließen sich zum heutigen Zeitpunkt eine Vielzahl von Möglichkeiten hinzufügen.

Ich wollte deutlich machen, daß jede Sterbebegleitung einzigartig in ihrer Gestaltung und Entwicklung ist.

Wichtig ist, daß die Pflegekraft in der Lage ist, bei Bedarf die Führung in der Begleitung und Gestaltung des Abschieds zu übernehmen.

Für die Umsetzung braucht sie dazu aber im Bedarfsfall einen festen Fundus an Material, der ohne „Suchaktion“ zur Verfügung steht.

So ist aus diesem komplexen Zusammenhang der „Ritualkoffer“ entstanden. Ohne Bezeichnung war er am Anfang ein Karton mit zusammengewürfeltem Inhalt an einem festen Platz auf unserer Station.

Im Zuge der bemerkenswerten Fortschritte zu unserem Thema innerhalb der BHS ist er heute ein „richtiger“ Metallkoffer mit festgeschriebenem Inhalt. Er wird in allen Häusern zur Verfügung gestellt und wird, wie meine Rückfragen ergaben, auch genutzt. Seine Geschichte vom Karton im Jahre 2003 zum Koffer im Jahre 2008 macht deutlich, welche positive Entwicklung das Thema Tod und Sterben in diesen Jahren genommen hat!

Dieses wird in den folgenden Beiträgen ebenfalls deutlich werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Hauseigener Koffer zu Begleitung und Gestaltung des Sterbeprozesses
finanziert vom Preisgeld für den Altenpflegepreis 2005 des Vinzentz-Verlages

Inhaltsübersicht: Stand Juli 2008 Broschüren

- **„In Würde leben. In Würde sterben“** Eine Handreichung der Bremer Heimstiftung, 2. Aufl. 2005
- **„Ich möchte einfach einschlafen. Kein Tamtam drum herum.“**
Eine Umfragen-Broschüren, der Bremer Heimstiftung' s Bewohner, zum Thema:
„Gedanken und Wünsche“ zum Thema Sterben und Tod. Ausgabe 2005
- **„Wenn der Mensch den Menschen braucht...“** Eine Broschüre zur Kooperation der Bremer Heimstiftung und dem Hospiz Horn e.V.

Für die Sinne und den Raum

- 1 x Kondolenzbuch
- 1 x Windlicht groß mit heller Stumpfenkerze (→ steht i. Schrank, 2. Ebene n. App. 216)
- 1 x Holzkreuz als Handschmeichler
- 1 x Engel aus Messing – anstatt eines Kreuzes, als Handschmeichler
- 3 x Teelichtgläser- gelb, grün und rot
- Teelichter → nur in Anwesenheit von Angehörigen oder Personal anzünden, bzw. brennen lassen
- 1 x Streichhölzer
- Filzherzen klein
- 1 x Duftstein
- 3 x Duftöle: Lavendelöl; Orangenöl und Bergamotte
- 1 x Trauerkartenständer „Hochformat“ /+ 1 x Trauerkartenständer „Querformat“
- 10 x Abschiedskarten: „Stein“
- 10 x Abschiedskarten: „Kerzenflamme“
- 1 x Kunstrose rote Blüte-klein / 1 x Kunstrose rosa Blüte – groß
- 1 x Fliegenklatsche mit abnehmbarem Stiel

Literatur

- Barbara Dobrick: **„Wenn die Eltern sterben“** Das endgültige Ende der Kindheit; Kreuzverlag 1989
- Monika Specht-Toman: **„Zeit des Abschieds“** - Sterbe-, und Trauerbegleitung; Patmosverlag, 2. Aufl. 2005
- Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.): **„Nicht allein gelassen“**, eine Handreichung zur Begleitung Von schwerkranken und sterbenden Menschen, 1996
- **Bibel: „Neues Testament“** mit Psalmen und Sprüchen
- **Fingerkreuz-Gebete**

Musik

- 1 CD „Classical Inspirations“

Sonstiges

- 4 x extra Trauerkartenständer
- Taschentücher
- 2 x Schlüssel für den Koffer
- 1 x Klebehaken mit Kunststoff-Sauger